

IG Tösstallinie fordert neue Bahnhaltestelle in Baumer Weiler

Bauma Geht es nach der IG Tösstallinie, hält die S-Bahn bereits ab Dezember in Lipperschwendi. Eine Studie verleiht ihren alten Plänen Rückenwind. Die Interessengruppe hat aber noch weitere Forderungen.

Noah Salvetti

Eine Bahnhaltestelle im Baumer Weiler Lipperschwendi – diese Idee ist nicht neu. Schon seit Jahren kämpft die IG Tösstallinie dafür. «Bereits 1983 hat man in Bauma Unterschriften für zwei neue Haltestellen in Wellenau und Lipperschwendi gesammelt», erinnert sich Paul Stopper. «Ich half bei der Formulierung des Texts mit.» Der Ustermer Gemeinderat (BPU) ist Präsident der Interessengemeinschaft.

Nun nimmt die IG Tösstallinie abermals Anlauf. In einer Medienmitteilung fordert sie noch in diesem Jahr die Einführung einer neuen Bahnhaltestelle in Lipperschwendi – konkret bis zum Fahrplanwechsel im Dezember. Dazu hat sie gemeinsam mit der Gemeinde Bauma und privaten Investoren eine Studie bei der Firma Locsim in Auftrag gegeben. «Sie hat aufgezeigt, dass die relativ langen Wartezeiten in Bauma in Fahrtzeiten umgewandelt werden könnten. Damit könnte zwischen Saland und Steg eine zusätzliche Haltestelle errichtet werden», sagt Stopper.

Fünf Minuten entfernt

Doch weshalb braucht es in seinen Augen überhaupt einen zusätzlichen Bahnhof? Immerhin ist der nächstgelegene Bahnhof, jener in Steg, weniger als zwei Kilometer entfernt – das ent-

spricht einer fünfminütigen Velofahrt. «Die Distanz zwischen Lipperschwendi und Steg ist als Anmarschweg auf der Tösstalstrasse nicht zumutbar», findet Paul Stopper.

Von einem zusätzlichen S-Bahn-Halt würden aus seiner Sicht nicht nur die Einwohnerinnen und Einwohner des Weilers profitieren, sondern auch Bewohner und Belegschaft des Alters- und Pflegeheims Blumenau, Wanderer und die ansässigen Betriebe. Zudem wollen die Gemeinden Bauma und Fischenthal das Gebiet Lipperschwendi und Lenzen mit einem Quartierplan baureif machen. «Zu den rund 160 Menschen, die aktuell im Umkreis der neuen Haltestelle wohnen, könnten so noch 200 bis 250 Einwohner hinzukommen», rechnet Stopper vor.

Rasch realisierbar

Dass die Forderung einer neuen Haltestelle noch in diesem Jahr etwas kurzfristig erscheint, davon will der IG-Präsident nichts wissen. Die IG hat ihre Medienmitteilung als Reaktion auf die ZVV-Fahrpläneingabe 2024 eingereicht.

Stoppers Idee: Eine einfache oder gar provisorische Haltestelle. «Eine solche können die SBB jeweils bei Baustellen innert kürzester Zeit realisieren.» Mit einem Provisorium lasse sich prüfen, ob eine Haltestelle über-



Hier hält vielleicht bald die S-Bahn: Blick auf die Tösstallinie beim Altersheim Blumenau (vorne rechts). Foto: cb

haupt einem Bedürfnis entspreche, ohne dass man viel Geld investieren müsse.

«Wir führen seit Mitte 2021 intensive Gespräche mit den Gemeinden Bauma und Fischent-

hal, mit dem ZVV, den SBB und dem Bundesamt für Verkehr», sagt Stopper. Erstere beide ste-

hen der geforderten Haltestelle positiv gegenüber. Und auch die SBB hätten bestätigt, dass eine Haltestelle in Lipperschwendi ohne Infrastrukturausbauten – mit Ausnahme des Perrons – möglich sei.

Postautolinie verlängern

Nun fordert die IG Tösstallinie vom Kanton, dass dieser sich «zielgerichtet dafür einsetzt, dass die Haltestelle auf den Fahrplanwechsel Dezember 2023 in Betrieb genommen werden kann».

Weiter verlangt die IG per Fahrplanwechsel 2024, dass die Buskurse Rütli-Wald-Bauma auf die Schiene verlegt werden. So könne man beispielsweise die Fahrzeit von Bern nach Fischenthal um 19 Minuten verkürzen. Zugleich soll der ZVV den abends geltenden Fahrplan auf einen Halbstundentakt ausweiten.

Ausserdem fordert die Interessengemeinschaft um Stopper, die Postautolinie 806 nach Seelmatten zu verlängern. Aktuell verkehrt sie nur alle zwei Stunden bis in den Weiler an der Kantonsgrenze. Die übrigen Verbindungen wenden jeweils in Neubrunn.

«Insbesondere Kinder und nicht motorisierte Erwachsene benötigen mindestens einen Stundentakt», heisst es in der Mitteilung. Schliesslich entwickle sich Seelmatten, und es werde viel gebaut.

Neues Feuerwehrgebäude soll rund 25 Millionen Franken kosten

Wetzikon An der Motorenstrasse 107 soll das neue Feuerwehrgebäude Feuerwehr, Stadtpolizei und Zivilschutz vereinen. Der Stadtrat hat dem Baukredit zugestimmt.

Das heutige Gebäude der Feuerwehr Wetzikon an der Farbstrasse 3/5 stammt aus dem Jahr 1945. Abgesehen von der eigentlichen Nutzung als Feuerwehrdepot beinhaltet es sechs Wohnungen. Die bestehenden Bauten und Anlagen sind mittlerweile über 70-jährig, entsprechen nicht mehr den aktuellen Standards und müssen saniert werden. Die Wohnungen sind baulich in einem sehr schlechten Zustand und können nicht mehr saniert oder renoviert werden.

Nachdem bereits im Herbst 2021 bekannt wurde, wie das neue Feuerwehrgebäude aussehen soll, wird jetzt klar, wie hoch sich die Kosten für den Bau belaufen werden: 25 Millionen Franken. Einem Baukredit in dieser Höhe hat der Stadtrat kürzlich zugestimmt, wie einer Medienmitteilung zu entnehmen ist.

Vorteile des Standorts

Dieser Mitteilung ist zu entnehmen, dass für den Ersatzneubau des Feuerwehrgebäudes wurde eine Standortevaluation durchgeführt.

So wurde ebenfalls die Möglichkeit betrachtet, die Stadtpolizei Wetzikon sowie sämtliches Zivilschutzmaterial im gleichen Gebäude unterzubringen, da beide Bereiche organisatorisch zu-



Das neue Gebäude der Feuerwehr Wetzikon-Seegräben soll im ehemaligen VZO-Depot erstellt werden. Visualisierung: PD

sammengedören. Es zeigte sich, dass dies eine geeignete Variante ist und Synergien noch besser genutzt werden können.

Als Standort eignet sich das Grundstück an der Motorenstrasse 107 (ehemaliges VZO-Depot) viel besser:

- Das Ein- und Ausrücken ist über die drei verschiedenen, nicht übermässig befahrenen Strassen problemlos möglich.

- Das Grundstück liegt in einer Industriezone mit wenig angrenzender Wohnnutzung. Dies ist optimal für den Übungsbetrieb.

- Sowohl für ganz Wetzikon als auch für Seegräben ist die Lage gut und zentral.

- Das Grundstück ist mittlerweile im Eigentum der Stadt Wetzikon.

Aufgrund des geringen Gestaltungsspielraums an der Motorenstrasse 107 entschied sich der Stadtrat, ein Planerwahlverfahren durchzuführen. Die eingereichten Projekte wurden durch das Beurteilungsgremium geprüft. Das überzeugendste Angebot reichte die Genu Partner AG aus Zürich ein.

Das vorliegende Bauprojekt erfülle die per 1. Januar 2023 in

Kraft gesetzte Richtlinie betreffend energetische Aspekte bei Planung, Bau, Sanierung und Bewirtschaftung von Bauten der Stadt Wetzikon. Die mit der Photovoltaikanlage optimal ausgenutzte Dachfläche werde wesentlich mehr Energie liefern, als der Eigenbedarf des Gebäudes ausmachen werde. Die angestrebte Energieüberschussproduktion soll in das Stromnetz der Stadtwerke Wetzikon eingespeist werden.

Mit dem Neubau erhalte die Stadt Wetzikon ein «zweckmässiges, ökologisch sowie nachhaltig konzipiertes und gut funkti-

onierendes Werkhofgebäude für ihre Blaulichtorganisationen».

Volk hat Schlusswort

Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung dem Baukredit in Höhe von 24 730 000 Franken zugestimmt. Antrag und Weisung gehen zur Beschlussfassung ans Parlament. Schlussendlich entscheidet aber die Stimmbewölkerung an der Urne. Nach Genehmigung des Baukredits soll im 2024 mit dem Bau begonnen werden. Die Eröffnung ist auf das Frühjahr 2026 vorgesehen.

Erik Hasselberg

Gemeinde Fehraltorf schliesst mit roten Zahlen

Fehraltorf Die Jahresrechnung 2022 der Gemeinde Fehraltorf schliesst mit einem Defizit von 776 000 Franken ab. Der Gemeinderat war im Herbst 2022 noch von einem Ertragsüberschuss von 292 000 Franken ausgegangen.

Weniger Steuern

Grund für das Minus sind ausgebliebene Steuererträge, vor allem bei den Firmensteuern. Der budgetierte Steuerertrag von 20,23 Millionen wurde mit 19,17 Millionen Franken deutlich verfehlt. Ein noch schlechterer Abschluss wurde durch die Grundstückgewinnsteuern verhindert, die das Budget von 1,8 Millionen um eine Million Franken übertrafen.

Bei den Ausgaben verursachten einzelne Positionen wie die Pflegefinanzierung und das Asylwesen Mehrkosten. Aber auch die Energiekosten waren wegen der gestiegenen Gas- und Ölpreise deutlich höher als budgetiert.

Gemeinderat ist positiv

Die eingeplanten Investitionen konnten zu über 100 Prozent realisiert werden. Für das Jahr 2023 hat Fehraltorf einen Ertragsüberschuss budgetiert; der Gemeinderat geht davon aus, dass dieser auch erreicht werden kann. (sco)